



Neues Wohnen in Jenfeld Ein exzellentes Projekt für die IBA Hamburg

Revitalisierung der Lettow-Vorbeck-Kaserne zu einem neuen Stadtquartier
Präsentation des Bezirks Wandsbek



NEUES WOHNEN IN JENFELD EIN EXZELLENTES PROJEKT FÜR DIE IBA HAMBURG

Revitalisierung der Lettow-Vorbek-Kaserne zu einem neuen Stadtquartier
Präsentation des Bezirks Wandsbek

Bezirksamt Wandsbek

Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung
Karl-Heinz Ulmen, Frank Conrad, Achim Kosok
Schloßstraße 60
22041 Hamburg
frank.conrad@wandsbek.hamburg.de

Hamburg, Februar 2008

büro luchterhandt

stadtplanung.stadtforschung.stadtreisen
Daniel Luchterhandt
Wrangelstraße 18
20253 Hamburg
buero@luchterhandt.de
Tel.: 040-64882373
Fax.: 040-64882374

INHALT

1. Die Besonderheiten	7
In einer globalisierten Welt: Darf ein Stadtteil autark sein?	
2. Strukturwirksamkeit	11
Ein Hauch von New York City: Wie sieht eine internationale Nachbarschaft im Kleinen aus?	
3. Das Multitalent	15
Ökologie als Selbstverständlichkeit: Wie fühlt sich Nachhaltigkeit an?	
4. Prozessqualitäten	19
Urbs ohne Civitas: Kann man Identitäten erbauen?	
5. Präsentierbarkeit	23
Auf dem Laufsteg: Ist das Neue Wohnen in Jenfeld vorzeigbar?	
6. Realisierbarkeit	27
Damit gute Ideen Realität werden können: Wer hilft mit, dass das Vorhaben gelingt?	
7. Der IBA-Bedarf	29
Noch mehr Fahrt aufnehmen: Wie kann die Internationale Bauausstellung helfen?	

Im Hamburger Stadtteil Jenfeld wird in den kommenden Jahren eines des größten zusammenhängenden Wohnquartiere Hamburgs neu gebaut. Es werden vielfältige, individuelle Wohnmöglichkeiten entstehen, die für viele verschiedene Menschen interessant sein werden.

Der Clou des Ganzen: Das Herzstück des Quartiers wird **EIN NEUER SEE** mit einer langen Wasserkaskade. Sie machen ein Wohnen am Wasser inmitten von Jenfeld möglich, prägen wesentlich das Gesicht der neuen Nachbarschaften und verbinden diesen Ansatz **MIT EINEM INNOVATIVEN WASSERKONZEPT**.

Ein Blick zurück: Die Lettow-Vorbeck-Kaserne wurde in den Jahren 1934/35 zusammen mit der Von-Estorff-Kaserne errichtet. Bis zur Zusammenlegung beider Kasernen nach 1945 zu einer Doppelkaserne trennte die Kelloggstraße beide Areale. Mit der Neuordnung der Truppenstandorte durch den Bund wurde die Kaserne 1998 geschlossen. Für den Stadtteil bedeutete dies strukturell zwar zunächst einen erheblichen Verlust. Gleichwohl wurde aber schnell deutlich, welche enormen Entwicklungschancen sich damit eröffnen. Inzwischen ist klar: Die Konversionsfläche der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne eignet sich wegen ihrer zentralen Lage zwischen den Stadtteilen Jenfeld, Tonndorf und Hohenhorst exzellent zur strukturellen Aufwertung und Stärkung dieses Gebietes.

Auf dem ca. 35 Hektar großen Areal sollen unter dem Motto **NEUES WOHNEN IN JENFELD** etwa 720 Wohneinheiten in Einzel-, Doppel-, und Reihenhäusern entstehen. Selbstverständlich wird das Quartier auch über kulturelle und soziale Einrichtungen verfügen. Auf einer Teilfläche finden zudem gewerbliche Ansiedlungen Platz. Bei der Umstrukturierung braucht aber nicht bei Null begonnen zu werden, da einige Nutzer bereits auf dem Gelände tätig sind. Die denkmalgeschützten Gebäude und der Exerzierplatz der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne werden als Gesamtensemble erhalten und auch künftig an die Geschichte des Ortes erinnern. Dass dies keine Belastung bedeuten muss, beweisen international zahlreiche Konversionsprojekte, die offensiv das historische Erbe in die neuen Planungen integrieren.

Viel entscheidender für eine erfolgreiche Umstrukturierung ist die Frage: Welche neuen, innovativen Elemente prägen diesen Standort? Für Jenfeld gilt hier: Die neuen Bewohner und Nutzer sowie die Menschen aus der angrenzenden Umgebung können sich auf ein ungewöhnliches Stadtquartier freuen. Das Neue Wohnen in Jenfeld wird durch seinen zukunftsweisenden Ressourcenumgang und seine eindrucksvolle Gestalt Attraktion und Faszination ausüben – auch über die Grenzen Hamburgs hinaus.



Auf dem ca. 35 Hektar großen Areal sollen unter dem Motto **NEUES WOHNEN IN JENFELD** etwa 720 Wohneinheiten in Einzel-, Doppel-, und Reihenhäusern entstehen. Selbstverständlich wird das Quartier auch über kulturelle und soziale Einrichtungen verfügen. Auf einer Teilfläche finden zudem gewerbliche Ansiedlungen Platz.

Bei der Umstrukturierung braucht aber **NICHT BEI NULL BEGONNEN** zu werden, da einige Nutzer bereits auf dem Gelände tätig sind. Die denkmalgeschützten Gebäude und der Exerzierplatz der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne werden als Gesamtensemble erhalten und auch künftig an die **GESCHICHTE DES ORTES** erinnern.

Dass dies keine Belastung bedeuten muss, beweisen international zahlreiche Konversionsprojekte, die offensiv das historische Erbe in die neuen Planungen integrieren.

Viel entscheidender für eine erfolgreiche Umstrukturierung ist die Frage: Welche neuen, innovativen Elemente prägen diesen Standort? Für Jenfeld gilt hier: Die neuen Bewohner und Nutzer sowie die Menschen aus der angrenzenden Umgebung können sich auf ein ungewöhnliches Stadtquartier freuen. Das Neue Wohnen in Jenfeld wird durch seinen zukunftsweisenden Ressourcenumgang und seine eindrucksvolle Gestalt Attraktion und Faszination ausüben – auch über die Grenzen Hamburgs hinaus.



1. Die Besonderheiten In einer globalisierten Welt: Darf ein Stadtteil autark sein?

„Im Neuen Wohnen in Jenfeld trennen wir Regenwasser, Schwarzwasser und Grauwasser voneinander, um diese Abwasserströme entsprechend ihrem Verschmutzungsgrad aufbereiten und weiter nutzen zu können.“

Vergessen wir für einen Moment die äußere Gestalt des neuen Quartiers: Schauen wir auf das, was diesen Stadtteil **INNOVATIV UND MODELLHAFT** macht – nicht nur für Hamburg, sondern weltweit.

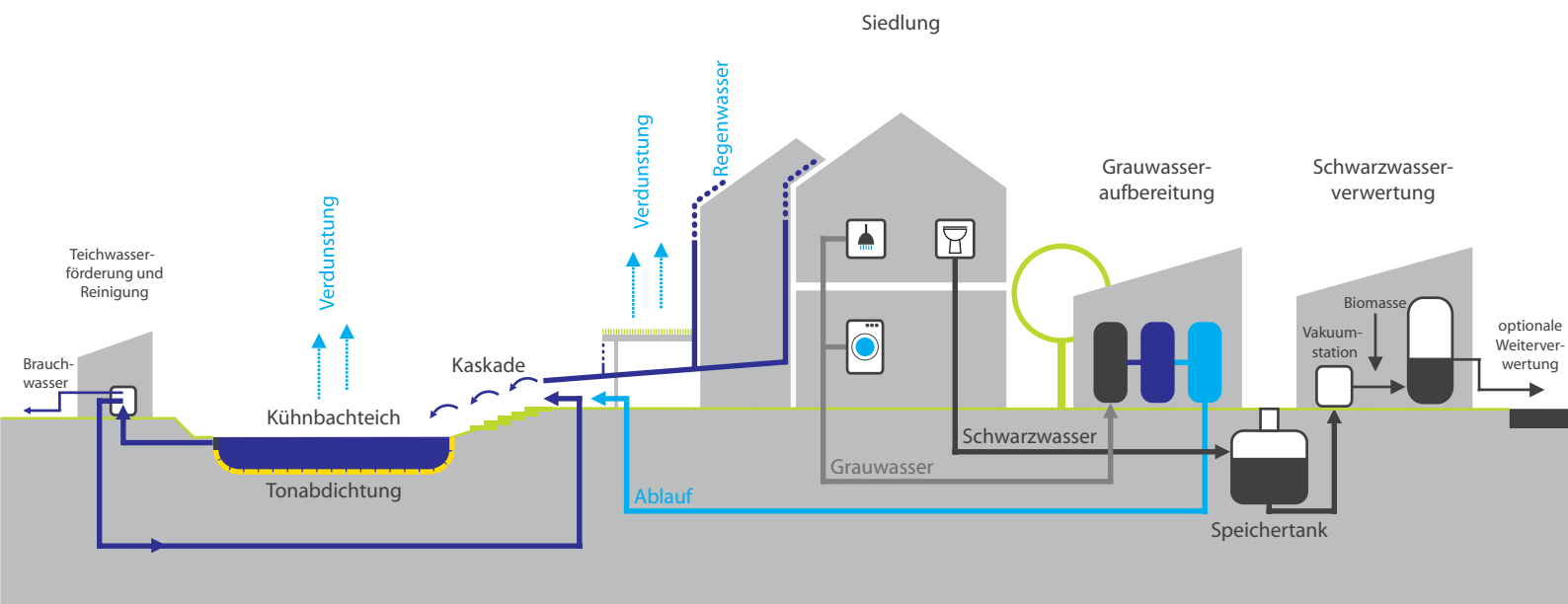
Der Anspruch ist enorm. Ziel ist kein geringeres, als den Ressourceneinsatz deutlich zu reduzieren und zu optimieren. Das betrifft insbesondere das Wasser und den Energiehaushalt. Im Neuen Wohnen in Jenfeld setzen wir erstmalig in größerem Maßstab das Entwässerungskonzept „**HAMBURG WATER CYCLE**“ (**HWC**) **VON HAMBURG WASSER** in die Tat um. Das ist kein leichtes Unterfangen!

Dies hat bereits das Pilotprojekt in Lübeck im Rahmen der EXPO 2000 mit lediglich 30 Wohneinheiten deutlich gemacht. Aber mit weiteren sieben Jahren Erfahrung wird jetzt sogar gelingen, das HWC-Konzept in einem ganzen Stadtteil mit mehr als zwanzigmal so vielen Haushalten umzusetzen.

Im Neuen Wohnen in Jenfeld **TRENNEN** wir künftig Regenwasser, Schwarzwasser (Toilettenwasser) und Grauwasser (übriges Abwasser) voneinander, um diese Abwasserströme entsprechend ihrem Verschmutzungsgrad **AUFBEREITEN UND WEITER NUTZEN** zu können.

Dafür werden die erforderlichen technischen Rahmenbedingungen geschaffen: Für alle drei Abwasserströme werden eigene Entsorgungssysteme eingerichtet. Eine Wasseraufbereitungsanlage und ein neues Blockheizkraftwerk werden gebaut. Alle Haushalte werden mit Vakuumtoiletten ausgestattet, um das Schwarzwasser über ein Vakuumsystem wassersparend sammeln zu können.

Das gesammelte Schwarzwasser wird zu einer Aufbereitungsanlage geleitet und dort zusammen mit weiterer Biomasse zu Biogas vergärt. Das Grauwasser, das z.B. durch Duschen und Waschmaschinen im Quartier anfällt, wird über Leitungen zur gleichen Aufbereitungsanlage geführt und dort gereinigt. Das Regenwasser wird über kleine Kanäle gesammelt und oberflächlich abgeleitet.



Dieses Konzept hat auch eine energetische Dimension. Die in den Abfällen gebundene Energie ermöglicht den Betrieb eines Heizkraftwerkes im Quartier. Mit Hilfe des Biogases wird im Heizkraftwerk klimaneutral Energie für das Neue Wohnen in Jenfeld erzeugt.

UMWELT- UND KLIMASCHUTZ ist eine integrierte Aufgabe. Die Suche nach innovativen technischen Lösungen ist immer auch mit räumlich-strukturellen und **GESTALTERISCHEN ANSÄTZEN** zu kombinieren.

Um zusätzlichen Verkehr und damit zusätzlichen Ressourcen-einsatz zu vermeiden, sollen das Watercycle-Konzept sowie die Energiegewinnung autark im Quartier durchgeführt werden können. Alle Anlagen werden im vorgesehenen Gewerbe-gebiet errichtet, so dass keine Beeinträchtigungen für die Wohnqualität aufkommen können. Ganz im Gegenteil: Das wieder gewonnene saubere Wasser wird zum integralen Gestaltungsmittel für das Neue Wohnen in Jenfeld.

Den Blick wieder auf die äußere Gestalt des neuen Quartiers gerichtet: Das gereinigte Wasser speist zusammen mit dem Regenwasser die Kaskade und den See, wird also, nachdem alle Bewohner sich der sauberen Qualität des Wassers im öffentlichen Raum „noch mal vergewissern“ können, weiter in die Oberflächengewässer abgeleitet.



2. Strukturwirksamkeit

Ein Hauch von New York City: Wie sieht eine internationale Nachbarschaft im Kleinen aus?

„Ein vielfältiges, „buntes“ Wohnungsangebot wird die individuellen Wünsche zu einem lebendigen Gesamtbild des Stadtteils zusammenführen.
Damit der Stadtteil mehr ist als eine Ansammlung von Einzelinteressen.“

Es gibt Städte auf dem Globus, die verkörpern Internationalität und eine global vernetzte und tolerante Gesellschaft. New York City ist gewiss weithin anerkannt eine Metropole, in der die ganze Welt an einem Ort vereint zu sein scheint. Bei allen Spannungen und Problemen: Die Weltoffenheit drückt sich aus in einem enormen Maß an Vielfalt, interkulturellem Bewusstsein und Toleranz. Hamburg als das sog. „Tor zur Welt“ wird von vielen Menschen ebenfalls dieser Eigenschaften wegen geschätzt. Die Internationalität dieser Stadt übt eine große Anziehungskraft aus. Eine heterogene, internationale Stadtgemeinschaft konfliktfrei zu leben, ist eine Daueraufgabe, der sich alle Stadtteile stellen müssen. Dieser Anspruch gilt auch in besonderer Weise für das Neue Wohnen in Jenfeld.

Eine **HETEROGENE, INTERNATIONALE STADTGEMEINSCHAFT** konfliktfrei zu leben, ist eine **DAUERAUFGABE**, der sich alle Stadtteile stellen müssen. Dieser Anspruch gilt auch in besonderer Weise für das Neue Wohnen in Jenfeld.

Die umgebenden Strukturen des neuen Quartiers sind überaus heterogen, sowohl baulich als auch sozial. Einfamilienhausgebiete und der insgesamt vorherrschende Geschosswohnungsbau prägen den Stadtteil. Der neue Stadtteil wird in der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur neue Impulse setzen, indem das Quartier für Familien, unterschiedliche Generationen, Nationalitäten / Ethnien und Einkommensschichten attraktiv sein wird. Ein vielfältiges, „buntes“ Wohnungsangebot wird auf die individuellen Wünsche zugeschnitten sein und diese zu einem lebendigen Gesamtbild des Stadtteils zusammenführen, damit der Stadtteil mehr ist als eine Ansammlung von Einzelinteressen.

Vielfalt im Sinne von Internationalität und Interkulturalität drücken sich im Neuen Wohnen in Jenfeld nicht nur in der Unterschiedlichkeit der Architektur aus. Eine lebendige, kommunikative und stabile Nachbarschaft braucht Arbeitsstätten und vor allem Kulturangebote und soziale Infrastruktur. Bereits in den vergangenen Jahren haben sich Künstler in den ehemaligen Panzerhallen ihre Ateliers eingerichtet. Sie sind „zivile“ Pioniere auf einem ehemaligen Kasernengelände, die nicht nur eigene Weltbilder haben, sondern diesen auch eine ästhetische, künstlerische Dimension geben können.



Mit einem Kulturmaterplan für dieses Gebiet sollen die vorhandenen Akzente aufgegriffen und Handlungsempfehlungen für eine vielfältige kulturelle Entwicklung gegeben werden. Durch ihn sollen abstrakte Ideen in konkrete Projekte umgewandelt und diese mit der baulichen Umsetzung des Quartiers direkt verzahnt werden. So könnte z.B. für die unterschiedlichen religiösen Bedürfnisse eine Pagode als Haus der Religionen und Kulturen eingerichtet werden.

Der Verein Hamburger Feuerwehrhistoriker e.V., der in den vorhandenen Panzerhallen bereits eine große Anzahl historischer Feuerwehrfahrzeuge originalgetreu wiederherstellt, würde hier gerne eine Dauerausstellung zur Geschichte der Brandbekämpfung in geeigneten Räumlichkeiten einrichten. Die kulturelle Zukunft hat also bereits begonnen und kann sich auf dieser Basis eigenständig entwickeln.

Etwa 20% der Fläche des Quartiers sind für neue **ARBEITSSTÄTTEN, BÜROS** und produzierendes **GEWERBE** vorgesehen. Diese Nutzungen stärken die strukturelle Entwicklung des Stadtteils als Arbeitsort und unterstreichen das Ziel einer **NUTZUNGSMISCHUNG IM QUARTIER**.

Etwa 20% der Fläche des Quartiers sind für neue Arbeitsstätten, Büros und produzierendes Gewerbe vorgesehen. Diese Nutzungen stärken die strukturelle Entwicklung des Stadtteils als Arbeitsort und unterstreichen das Ziel einer Nutzungsmischung im Quartier. Das Angebot ist Garant dafür, dass die bisher auf dem Gelände vorhandenen Zwischennutzungen zum großen Teil vor Ort bleiben und um weitere Unternehmen sinnvoll ergänzt werden können.

Hier soll keine Schlafstadt, keine beschauliche Vorstadt entstehen, sondern das ambitionierte Ziel, ein attraktives sozial gemischtes Stück Stadt in der Stadt zu bauen, entwickelt werden. Für Jenfeld wird das neue Stück eine Bereicherung sein. Es werden mehr Menschen hier leben, die Kontakte knüpfen wollen, die die kulturellen Angebote annehmen und gestalten, die sich am öffentlichen Leben beteiligen und – nicht zuletzt – neue zusätzliche Kaufkraft in den Stadtteil bringen werden. Ihr „Kapital“ ist an diesem Ort hervorragend angelegt.



3. Das Multitalent

Ökologie als Selbstverständlichkeit: Wie fühlt sich Nachhaltigkeit an?

„Menschen müssen sich für ein gutes, sauberes, friedvolles, reiches und inspirierendes Leben entscheiden können; dies ist dann automatisch eine Entscheidung für eine nachhaltige Entwicklung.“

Die Herausforderung, die nachhaltige Entwicklung, den Ressourcen- und Klimaschutz voranzutreiben, lässt sich nicht allein technisch bewältigen. Die zentrale gesellschaftliche Frage lautet:

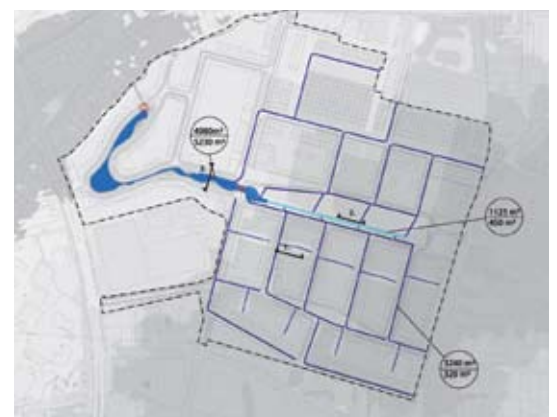
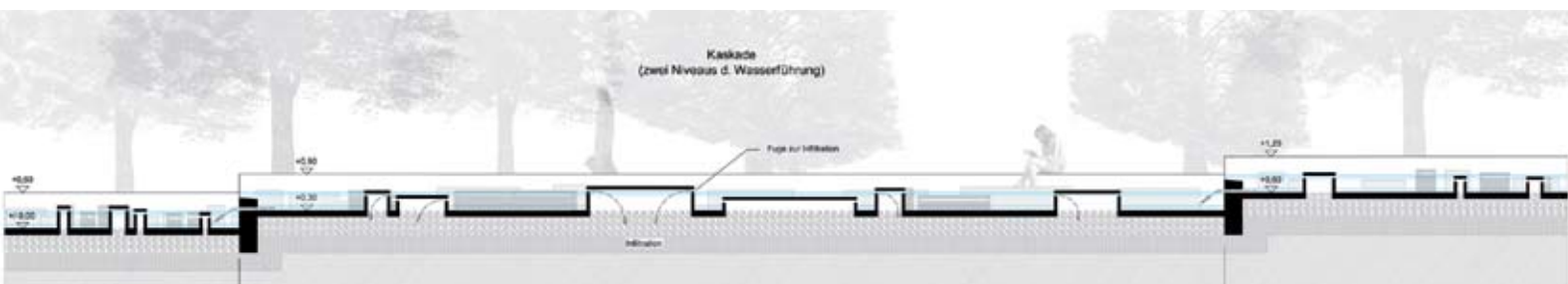
WIE KÖNNEN MENSCHEN DAZU BEWEGT WERDEN, SICH BEWUSST FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG ZU ENTSCHEIDEN?

Die Erfahrung lehrt, dass durch Appelle an Verantwortungsbewusstsein und Eigeninitiative keine signifikanten Fortschritte erzielt werden. Das schmälert nicht die Erfolge, die durch den technischen Fortschritt erzielt werden. Dies macht aber auch deutlich, dass es anderer Anreize bedarf, die Menschen dazu bewegen, ihr Verhalten zu verändern. Nachhaltigkeit muss eine ästhetische und emotionale Dimension erhalten.

Nachhaltigkeit muss sich gut „anfühlen“. Menschen müssen sich für ein gutes, sauberes, friedvolles, reiches und inspirierendes Leben entscheiden können; diese Entscheidung ist dann automatisch eine Entscheidung für eine nachhaltige Entwicklung. Dabei muss der positive Effekt für die Umwelt, den Klimaschutz und den Ressourcenverbrauch selbstverständlich deutlich werden. Nur wenn die Menschen spüren, dass die technischen Lösungen notwendig und sinnvoll, schön und auch bezahlbar sind, werden sie den innovativen Ansatz auch mittragen, ihn verbreiten und als Marke ihres Quartiers verstehen.

Die Einführung des Watercycle-Systems als technische Innovation erhält in Jenfeld in großem Maßstab eine städtebauliche, ästhetische, soziale und wirtschaftliche Dimension.

Dieses integrative Verständnis von Nachhaltigkeit wird im Neuen Wohnen in Jenfeld umgesetzt. Alle Elemente bauen aufeinander auf und geben dem Quartier seine eigene Qualität.



DER STÄDTEBAULICHE ZUSAMMENHANG

Das Prinzip der geschlossenen Blöcke definiert für das gesamte Gebiet einen gestalterischen, räumlichen Zusammenhang, innerhalb dessen sich individuell geprägte Architekturen einordnen. Mit der Gliederung der Blöcke in Einzelparzellen und den vorgegebenen Gestaltungsleitlinien wird ein kleinteiliges Fassadenbild entstehen, das zu einer ästhetischen Besonderheit des gesamten Quartiers werden wird. Besonders beachtenswert ist, dass vieles, was den Ort früher prägte, unter Beachtung des Denkmalschutzes in die neuen, zukunftsweisenden Elemente integriert wird.

DAS FREIRAUMSYSTEM

Die Entwicklung individueller Strukturen innerhalb des übergeordneten Rahmens findet sich auch in der Zuordnung der Freiräume wieder. Die Öffentlichkeit findet in dem verbindenden Park und dem zentralen Platz ihre gemeinschaftliche Mitte. Hinter den „bunten“ Gebäuden liegen geschützt die privaten Gärten. Privatheit findet also trotz eines starken gemeinschaftlichen Ausdrucks des Stadtteils hinreichend Entfaltungsspielraum.

Kurze, sichere Wege und differenzierte Aufenthaltsflächen bieten Kindern wie Erwachsenen umfangreiche Möglichkeiten, sich diesen attraktiven Außenraum anzueignen. Der Freiraum gliedert das Gebiet, bietet Raum für Interaktion und bestimmt als grüne Lunge im Zusammenspiel mit den Raumkanten der umgebenden Gebäude wesentlich die Anmutung des Quartiers.

DAS ELEMENT WASSER

Die besondere Note erhält das Quartier aber erst durch das Medium „Wasser“. Es ist bekannt, welche Anziehungskraft Wasser auf Menschen ausübt. Das Wohnen am Wasser gehört seit jeher zu den attraktivsten Lagen. Es verbessert signifikant das Kleinklima und steigert den Wohnwert. Für das Neue Wohnen in Jenfeld ist Wasser weit mehr als ein dekoratives Element.

Das Watercycle-Modell erhält erst durch den See, die Kaskade sowie die Kanäle zur Ableitung des Regenwassers seine ästhetische Dimension. Sie macht jedem, der sich hier aufhält, den Wasserkreislauf in diesem Quartier bewusst und zu einem sinnlichen **ERLEBNIS VON NACHHALTIGKEIT**.

Vergleichbares gilt für die Verwendung der Vakuumtoiletten. Ihr Nachhaltigkeitseffekt wird in jedem Haushalt mit finanziellen Einsparungen spürbar. Im Quartier wird das „informative“ Kraftwerk „Botschafter“ dafür, wie effizienter Ressourceneinsatz erzielt wird. Für alle wird damit vor Ort die Produktion von Strom erfahrbar. Das Neue Wohnen in Jenfeld macht vor, wie das Prinzip der Nachhaltigkeit in die Normalität der Menschen weiter vorrücken kann.

The background image shows a residential street scene. On the left, there are large, leafy green trees. On the right, a long, light-colored building with a dark roof is visible. A paved road leads into the distance, where a small white car is parked. The sky is filled with large, grey, dramatic clouds.

4. Prozessqualitäten Urbs ohne Civitas: Kann man Identitäten erbauen?

„Die Entwicklung neuer Nachbarschaften braucht Zeit.
Zeit um Akzeptanz zu erfahren und Zeit,
um eine eigene Lebendigkeit entfalten zu können.“

Die Anmutung eines Stadtviertels ist ein wesentlicher Faktor dafür, ob sich Menschen in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen oder nicht. Die Qualität der Architektur und der Freiräume, die nutzbaren Angebote, die infrastrukturelle Versorgung, die Verfügbarkeit von Arbeitsstätten und die Umweltqualität treffen daher wichtige Aussagen über die Lebensqualität. Das Neue Wohnen in Jenfeld hat eine wunderbare städtebauliche Struktur mit abwechslungsreichen, unterschiedlich nutzbaren Freiräumen. Ebenso ist eine ansprechende, vielfältige Architektur zu erwarten, die dem Quartier ein besonderes Erscheinungsbild verleihen wird. Damit bestehen gute urbane Voraussetzungen, dass Menschen an diesem Ort eine Heimat finden. Aber es reicht nicht aus, „urbs“ zu bauen ohne „civitas“ zu entwickeln.

Die Entwicklung neuer Nachbarschaften braucht Zeit. Zeit um Akzeptanz zu erfahren und Zeit um eine eigene Lebendigkeit entfalten zu können. Sowohl für die neuen Bewohner, als auch für die Nachbarn in den bestehenden, angrenzenden Gebieten bedeutet die neue Nachbarschaft eine gravierende Umstellung. Da diese nicht immer reibungslos verläuft, war es richtig, lange vor dem Bau des neuen Stadtteils viele Menschen in die Planung einzubeziehen.

In Jenfeld soll also nicht nur physisch ein neues Quartier errichten werden. Lange bevor der erste neue Stein an diesen Ort bewegt wird, befassen sich die Menschen im Stadtteil mit ihrer neuen Nachbarschaft und wirken aktiv an ihrer Entwicklung mit. Denn alle haben ein Interesse daran, dass das, was entstehen wird, von Bürgerinnen und Bürgern, von Unternehmen und Kultureinrichtungen, von Politik und Verwaltung auf breiter Basis mitgetragen wird.

Die Menschen sollen das, was geplant wird, gut finden, VOM NEUEN BEGEISTERT SEIN UND SICH DARAUF FREUEN.

Der Planungsprozess für das „Neue Wohnen in Jenfeld“ ist daher in der Tat in besonderer Weise diskursiv angelegt. In einem Wettbewerb haben acht Architekturbüros Vorschläge für das Gebiet entworfen. Das Verfahren verlangte von den Teilnehmern eine intensive Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten vor Ort. In Präsentationskolloquien haben sich der Stadtteilbeirat sowie viele interessierte Bürgerinnen und Bürger mit den Vorschlägen befasst, ihre Anforderungen formuliert und klare Empfehlungen für den künftigen Stadtteil formuliert.



DIE JENFELDER SIND EINHELLIG FÜR DIESES PROJEKT.

Im Gegensatz zu anderen großen Neubauvorhaben wünschen sich die dortigen Nachbarn das neue Quartier.

Die Tatsache, dass der städtebauliche Entwurf des Büros West8 sich durchgesetzt hat, basiert auf einem breiten Konsens von lokalen Akteuren aus dem Stadtteil und den Jurymitgliedern des Wettbewerbs. Denn mit Hilfe dieses Plans ist es gelungen, ein einprägsames, unverwechselbares und wünschenswertes Bild des Quartiers bei allen Beteiligten zu zeichnen.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass es im nachfolgenden, noch laufenden Bebauungsverfahren keine Widerstände gibt. Vielmehr zeigt sich, dass zu einem Zeitpunkt, an dem noch keiner einen einzigen neuen Nachbarn kennt, alle Beteiligten erwartungsfroh der neuen Nachbarschaft entgegensehen, weil Planungsinhalt und Prozessgestaltung eng aufeinander abgestimmt waren und alle Akteure sich konstruktiv an diesem Weg beteiligt haben.



Anlage für jeg
Schießbet
gesper

5. Präsentierbarkeit Auf dem Laufsteg: Ist das Neue Wohnen in Jenfeld vorzeigbar?

„Gute Modelle überdauern die Zeit ihrer Entstehung und sind Meilensteine der Entwicklung. Sie entfalten häufig noch später, wenn das Innovative bereits Standard geworden ist, einen besonderen Reiz.“

Das „Neue Wohnen in Jenfeld“ ist ein **ARBEITSMODELL**, an dem die Stadt der Zukunft erprobt, sinnlich erlebt, diskutiert, kritisiert und weiterentwickelt werden kann und soll.

Modelle sind Experimente, die der Suche nach vorbildlichen, innovativen Lösungen dienen. Modelle eilen ihrer Zeit voraus. Sie sind oftmals extrovertiert und didaktisch angelegt. Und weil sie in die Zukunft schauen lassen, machen sie eine große Öffentlichkeit neugierig. Modelle müssen verständlich und vorführbar sein. Sie müssen die kritischen, manchmal auch belächelnden Blicke der Öffentlichkeit aushalten können. Wenn sie zum Nachmachen und Weiterentwickeln animieren, haben sie schon viel erreicht.

Gute Modelle überdauern die Zeit ihrer Entstehung und sind Meilensteine der Entwicklung. Sie entfalten häufig noch später, wenn das Innovative bereits Standard geworden ist, einen besonderen Reiz. Im 20. Jahrhundert gab es eine lange Tradition modellhafter Stadtquartiere: Margarethenhöhe in Essen, die Hufeisensiedlung in Berlin, die Jarrestadt oder die Grindel-hochhäuser in Hamburg. Als historische Repräsentanten ihrer Zeit haben sie nichts an ihrer Vorzeigewirkung eingebüßt, auch wenn heute ganz andere Rahmenbedingungen vorherrschen. Oftmals entfalten sie auch heute noch Inspiration für den Entwurf neuer Modelle, weil ihre Ideen bis heute nachvollziehbar und identitätsstiftend sind.

Im **IBA-PRÄSENTATIONSJAH**R 2013 wird in Jenfeld zu sehen sein, dass der Wasserkreislauf mit dem Kraftwerk funktioniert.

Von der Architektur- und der Landschaftsgestaltung über die technischen Lösungen bis hin Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der internationalen Stadtgesellschaft reicht das Themenspektrum, mit dem sich zu befassen das Projekt viele Anlässe schafft. Alle Dimensionen des Städtischen werden durch dieses Projekt (re)präsentiert. Bereits heute ist die ehemalige Lettow-Vorbeck-Kaserne Thema auf zahlreichen Veranstaltungen und Tagungen.

Schon jetzt diskutieren Städtebauer und Architekten, Experten der Wasserwirtschaft und der Energietechnik, Soziologen und Kulturwissenschaftler über die unterschiedlichen modellhaften Ansätze, wie sie umgesetzt werden können und welche Standards zu erzielen sind. Die ehemalige Kaserne war Station beim Architektursommer 2006 und Tagungsthema der Architektenkammer. Im IBA-Präsentationsjahr 2013 wird im Neuen Wohnen in Jenfeld zu sehen sein, dass der Wasserkreislauf mit dem Kraftwerk funktioniert.

Viele Menschen werden dann sehen und verstehen, welche positiven Effekte diese Technologien – insbesondere der Vakuumtoilettenentsorgungstechnik – haben und dass Vorbehalte unbegründet sind. HAMBURG WASSER baut ein eigenes Infocenter für das Präsentationsjahr. Anwohner aus dem Stadtteil werden die einzigartige Atmosphäre mit der abwechslungsreichen, energetisch optimal eingestellten Architektur zeigen.



6. Realisierbarkeit

**Damit gute Ideen Realität werden können:
Wer hilft mit, dass das Vorhaben gelingt?**

„Die Neugier ist enorm, die Erwartungen sind hoch,
der Ehrgeiz ist unübertroffen. Alle Kräfte sind dazu herausgefordert,
das Innovative wirklich modellhaft realisierbar zu machen.“



7. Der IBA-Bedarf

Noch mehr Fahrt aufnehmen: Wie kann die Internationale Bauausstellung helfen?

„Das Prädikat ‚IBA-Projekt‘ unterstützt und würdigt die bisherigen Anstrengungen der vielen beteiligten Akteure, die das Projekt zu dem haben werden lassen, was es schon jetzt ist.“

Das Projekt des innovativen Stadtquartiers „Neues Wohnen in Jenfeld“ ist ein Musterprojekt für Bauausstellungen überhaupt. Denn es verbindet die klassischen Fragen einer Bauausstellung – die des Bauens und des Suchens nach einer innovativen Architektur – mit den modernen Themen der IBA Hamburg, den Fragen der Stadtentwicklung, der Kultur, des Klimawandels und der stadtgesellschaftlichen Entwicklung. Diese Fragen werden mit dem Neuen Wohnen in Jenfeld integriert behandelt. Was an diesem Standort passiert, kann guten Gewissens als „Wandsbeker Bauausstellung“ bezeichnet werden.

Das Jenfelder Modell als Wandsbeker Beitrag zur Internationalen Bauausstellung ist weit über die Bezirksgrenzen hinaus aufgrund seiner Größe und seiner programmatischen Komplexität interessant und wichtig. Insbesondere mit dem Projekt „Watercycle“ verschafft sich Hamburg sowohl in der internationalen Fachwelt als auch bei Bürgerinnen und Bürgern Gehör über zukunftsweisende Technologien.

DAS PRÄDIKAT „IBA-PROJEKT“ VERLEIHT DEM „NEUEN WOHNEN IN JENFELD“ EINEN ZUSÄTZLICHEN SCHUB.

Es unterstützt und würdigt die bisherigen Anstrengungen der vielen beteiligten Akteure, die das Projekt zu dem haben werden lassen, was es schon jetzt ist. Der Stempel „IBA-Projekt“ und die damit verbundenen Qualitätsvereinbarungen unterstreichen die Verbindlichkeit der hohen Standards des Projekts für die nächsten Jahre. Die IBA ist gut für Jenfeld – und das Neue Wohnen in Jenfeld ist ein hervorragendes Modell für die Internationale Bauausstellung.





BUNT FÜR'S LEBEN

Menschen sollen sich mit ihrer Stadt verbunden fühlen.
Alle Generationen sollen hier eine Heimat finden und bleiben.
Deshalb werden heute individuelle Strukturen geschaffen, die morgen
kleinteilig verändert, erneuert und weiterentwickelt werden können.

Aus der Erneuerung vieler gründerzeitlicher Altbauquartiere ist bekannt, dass Kleinteiligkeit
wandlungsfähiger ist als homogene Strukturen einförmiger Wohn- und Gewerbestandorte.
Zusammen mit den neuen Technologien liefert das **Neue Wohnen in Jenfeld** gute Anlässe,
die Stadt der Zukunft immer wieder aus dem Bestand neu zu gründen.